



Aus der Gemeinde.

DM 337.- für die Kinder- und Jugendarbeit waren der „Reingewinn“ beim Sommerfest. Mindestens genauso wichtig: Im Schatten der großen Bäume, auf der Wiese vor der Kirche und am Sandkasten war Leben! Bis zur Preisverleihung um 16.00 war einfach etwas los, und die Stimmung war bestens. – Einen herzlichen Dank allen Helfern aus dem Kirchenvorstand und den Mutterkindgruppen. Wenn man Namen nennen soll, dann muß vor allem Frau Gerg und Frau Mair danken!

„Machen Sie eine Bergmesse?“ fragte die Dame im Copy-Center, als sie das Plakat für die Berggottesdienste sah. „Da hab' ich auch schon mitgemacht. Das war echt gut.“ – Diese Frau steht mit ihrem Urteil nicht allein. Bei den sechs Berggottesdiensten dieses Sommers auf dem Brauneck war der Zuspruch immer gut.

Natürlich gehören Bläser dazu, ein Alphornbläser oder ein Bläserchor! Das ist dann mehr als nur der stimmungsvolle Rahmen. Leider hat da in diesem Sommer nicht alles so geklappt wie geplant. Umso größeren Dank an den Alphornbläser Sittig vom Tegernsee und den Posaunenchor aus dem fränkischen Gerolzhofen.

Vielleicht ist es ja jemandem aufgefallen beim Gemeindefest: Die Bastelbären fehlten. 15 „Mann/Frau“ hoch waren sie an diesem Wochenende in Königsdorf im Zeltlager. Und diesmal spielte auch Petrus mit. Welch ein Vergnügen! Und Petrus spielte noch einmal mit: Bei schönstem Wetter trafen sich 30 Kinder und Jugendliche zur ersten Zelt-Lese-Nacht an der Waldkirche. Natürlich geht die Kinder- und Jugendarbeit im Herbst weiter: Erster Höhepunkt das Kinderkino am 4. Oktober: „Pippi geht von Bord“.

„Wir stellen uns vor!“: Zum 27. Oktober laden wir alle Neuzugezogenen ins Gemeindehaus ein: Wir – die Kirche – das Dorf – der Isarwinkel. Wir freuen uns, wenn sie uns kennen lernen möchten! – Mi, 27.10. - 20.00

Leuchtender Herbst

Leuchtende Herbstfarben – vom hellen Gelb über das erdige Braun der Kartoffeln bis zum Dunkelbraun des Blüthenbodens; dazu Rot und Rot-Gelb, das Gelb-Grün der Trauben und das Grün von Gras und Blättern... Wen lacht das nicht an?

Natürlich ist das Ganze arrangiert, wie man es heute gern macht: Ein Wagenrad wird auf die Wiese gestellt; dazu dann Brot und Früchte, wie man sie im Laden kauft; Zwiebeln und Knoblauch ruhig etwas achtlos mit dem Wurzelansatz nach oben; ein paar Getreidehalme und ein paar Blumen schnell dazwischenge-steckt... – Man kann schon etwas gegen so ein gestelltes Bild haben.



Trotzdem: Bei den Älteren weckt das Rad auch heute noch Erinnerungen an früher - schwerfällige Erntewagen mit Ochsen davor. (Ich meine das Ächzen der Fuhrwerke, das Knirschen der Räder im Sand noch zu hören...!) – Das Brot scheint frisch und knusprig zu sein, lockt zum Anschneiden, gerade weil man „damals“ das frische Brot nicht gleich anschnitt: „Dann wird es nur reingefressen...!“ – Und nicht zuletzt die Früchte – glatt, glänzend, zum Reinbeißen...! Der Ernteseigen lacht einen an.

„Der Ernteseigen lacht einen an“ – wirklich? Oder sind es nur wir, die uns aufs Essen freuen? – Nein: Es ist schon so: Längst bevor Obst und Beeren gezüchtet wurden, lockten ihre leuchtenden Früchte Wild und Vögel an, lachten sie an und nutzten den Appetit der Tiere zur Verbreitung der Samen. Früchte und Appetit gehören auch in der Natur zusammen. Daß man auch mit den Augen ißt, das gilt vom Paradies bis zur festlich gedeckten Tafel! Blumen und Früchte, Farben und Düfte – sie sprechen uns ganz vital an: Das Leben weckt Erwartung, es schmeckt und macht satt und zufrieden

und fröhlich und es läßt uns am Ende – hoffentlich – „lebenssatt“ sein.
„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!“

Das Erntedankfest feiern wir in einem festlichen Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl am So, 3. Oktober 99, 9.30. Gleichzeitig ist Kinder-gottesdienst.

*Mit herzlichem Gruß
Ihr G. Frenschke P.*

A propos „Appetit“ – S. 81o im Evang. Gesangbuch:

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.

Aus meiner tiefen Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.
(Joachim Ringelnatz)

Glückwunsch

25 Jahre Lenggries: Anfang Oktober wird Herr Pfarrer Alfred Maier ein viertel Jahrhundert Pfarrer an St. Jakob sein. Hat er neben seinen vielen seelsorgerlichen Aufgaben in den vergangenen Jahren die Renovierung der Pfarrkirche zu leiten, so hat er jetzt wohl die größte derartige Aufgabe angepackt: den Umbau der ehem. Brauerei in ein Pfarrheim. Wenn ich davon ausgehe, wie freundlich er mir angeboten hat, mich einmal durch den Bau zu führen, dann muß ihm auch die Aufgabe reizen und freuen. Wie schön für ihn und die Pfarrei! –

Wir gratulieren ihm und der Pfarrei und wünschen für die Arbeit und die Freizeit – den Garten, den Pilgerweg nach Santiago usw. – Gottes Segen. In multos annos!

*Mit einem herzlichen Glückwunsch
Ihr G. Frenschke P.*

Berggottesdienst auf der Hochalm

Hoch über euren Sorgen
Sah ich vom Berg ins Land
Voll tausend guter Morgen
Das Land in Blüten stand...

Es ist zwar nicht Frühling, aber die Sorgen werden auch im Herbst in den Hintergrund treten, wenn wir Ende September von der Hochalm auf den Isarwinkel hinunterschauen. Darum kann man nur herzlich einladen zu unserem alljährlichen Berggottesdienst zum Ende des Bergsommers:

So, 26.9. – 11.30 – Hochalm

Die neue Einkaufsfreiheit -

Wir alle sind aufgerufen, die Zeit zu heiligen, sie zu einer Zeit der Befreiung zu machen. Im Mittelalter zum Beispiel, in den Zeiten harter Fronwirtschaft, waren die vielen Festtage der Heiligen ein Stück Sabbat für das Volk. Als die Reformation mit diesen vielen lokalen Heiligen aufräumte, zerstörte sie eine Nische der Freiheit und setzte das bürgerliche Arbeitsethos erbarmungslos durch. Heute erleben wir einen ähnlichen Umbruch, in dem jede Nische, jede unkontrollierte, uhrenlose Zeit zerstört wird.

In den Vereinigten Staaten habe ich oft an Banken oder Tankstellen oder Fast-food-Ständen ein Schild gesehen, das diese totale Herrschaft über die Zeit präzise ausdrückt: »24 hours a day, 7 days a week«. Man könnte ja auch einfach sagen: »Immer geöffnet«, aber das bringt den Herrschaftscharakter, die absolute Verfügung über die Zeit nicht so klar heraus. Und die öffentliche Leugnung des veralteten Sabbats, dieses Innehaltens, wäre dann nicht so klar. Daß Menschen außer Produktion und Reproduktion noch eine andere Zeit brauchen, Zeit zu atmen, zu ruhen, nichts zu tun, zu träumen, soll verschwinden. Der Sabbat ist eine Einrichtung, die die Maschinenhaftigkeit des Daseins stört, die das Funktionieren behindert. Niemand ist absoluter Herr der Zeit, und wir alle brauchen Unterbrechung, damit »Heiligkeit in der Zeit« aufscheinen kann.

Die US-Army testete in den siebziger Jahren, auf wieviel Schlaf Menschen zur Not verzichten könnten. Nachdem die Soldaten ihren Schlummer um mehr als 40 Prozent reduziert hatten, brach ihre Leistung zusammen.

Viele moderne Menschen sind von diesem Zustand nicht allzuweit entfernt. „Keiner weiß mehr, wie es ist, hellwach zu sein“, sagt Thomas Wehr. In den letzten 100 Jahren hat sich die durchschnittliche Schlafdauer der Menschen in den Industrieländern um ein Fünftel verkürzt. Allein seit den Siebzigern schlafen wir täglich 30 Minuten weniger. Über 20 Millionen Deutsche leiden an Schlafstörungen, schätzt die Deutsche Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin, in einer Umfrage gaben über 40 Prozent der Befragten mindestens ein Symptom von Schlafstörungen an.

Jürgen Zully vermutet, daß bis zu einem Siebtel der Bevölkerung wegen ihres katastrophalen Schlafes eigentlich behandlungsbedürftig ist. In den USA häuft jeder Erwachsene über das Jahr eine Schlafschuld von 500 Stunden an – das sind jeden Tag fast eineinhalb Stunden. Dabei ist, wer die Nächte hintereinander nur je vier Stunden geschlafen hat, so benebelt, als betrüge sein Alkoholspiegel 0,5 Promille, eine einzige durchwachte Nacht lähmt die Reflexe wie 0,8 Promille Alkohol im Blut.

Die Dauerübermüdung hat zwei Wurzeln: Die Menschen leisten sich nicht genug Schlummer, und außerdem schlafen sie falsch. Denn eine großenteils artifizielle Umgebung gibt uns chaotische Zeitsignale. Mit künstlichem Licht können wir zwar den Tag beliebig verlängern, aber vor allem im Winter sehen wir kaum wirklich den

Tag. Auch vor dem Fernsehschirm holen sich viele Menschen bis spät abends nicht nur eine Lichtdusche, sondern auch soziale Ansprache, beides Signale, die eine Wachphase auslösen. Inmitten steht man dann wie gerädert auf, weil der innere Wecker noch lange nicht so weit ist zu klingeln. Erschöpft schlafen die meisten dann am Wochenende bis in die Puppen – mit dem Effekt, daß ihr Rhythmus erst recht aus dem Takt kommt.

gäbe gute menschenfreundliche Gründe, die christlich-jüdische Tradition des Ruhe-Sonntags aktiv und bewusst mit Sinn zu füllen. Er könnte der richtige Platz für die nicht-materiellen und nicht-ökonomischen Themen sein. Familien, allein Stehende, Kinder, Alte könnten miteinander Zeit haben und dabei ihr Verhältnis zu Gott und der

Welt pflegen. Bei der kirchenseitigen Verteidigung des Sonntags steht leider der Anspruch im Kontrast zum wirklichen Leben. Gottesdienste, die von den wenigsten Christen aufgesucht werden, in denen sich die Menschen kaum anschauen und hinterher flugs wieder heimgehen, senden keine anziehende Botschaft.

Wenn die christliche Gemeinde tatsächlich den Sonntag gestalten wollte, könnte sie ihn als Kirchen-Tag und Feiertag verteidigen. Wirtschaft, Konsum- und Spaßkultur wissen nämlich den Sonntag nach ihren Werten zu formen. Die meisten alten Sonntags-Ruhe-Rufer wissen es nicht.

Ines Rein-Brandenburg

D.Sölle. Der siebte Tag ist heilig. In D.Sölle/L.Schottroff: Den Himmel erden. – dtv 30520

A.Weber/P.Ginter: Und immer Kommt der Schlaf zu kurz. GEO 4/99, S. 14ff.

I.Rein-Brandenburg: Die Verlockung der neuen Einkaufsfreiheit. Bayr. Sonntagsblatt – 8.8.99

P.Hanitzsch: Der Sonntag ist Heilig. – SZ vom 20.08.99

was man dazu auch sagen könnte....



Du sollst dich selbst unterbrechen. Zwischen Arbeiten und Konsumieren soll Stille sein und Freude, zwischen Aufräumen und Vorbereiten sollst du es in dir singen hören, Gottes altes Lied von den sechs Tagen und dem einen, der anders ist. Zwischen Wegschaffen und Vorplanen sollst du dich erinnern an diesen ersten Morgen, deinen und aller Anfang, als die Sonne aufging ohne Zweck und du nicht berechnet wurdest in der Zeit, die niemandem gehört außer dem Ewigen.

Diakonie-Opferwoche vom 11. bis 17. Oktober 1999

Leben im Alter

selbständig aktiv gemeinsam

Helfen

„... damit die Lebensfreude bleibt“

MIT TEIL UND SEELE
Ihre Diakonie

Spendenkonto:
SKB Kto.-Nr. 2 500 000
BLZ: 760 605 61



„Helfen, damit die Lebensfreude bleibt“
Diakonie-Opferwoche vom 11. bis 17. Oktober 1999
Unter dem Motto „Helfen, damit die Lebensfreude bleibt“ steht die diesjährige Diakonie-Opferwoche vom 11. bis 17. Oktober in Bayern. Die Spenden sollen vor allem der Arbeit für Betagte, aber auch den sogenannten „jungen Alten“ zugute kommen. „Wir wollen dazu beitragen, daß Frauen und Männer ihr 'drittes Lebensalter' mit Freude leben und erleben können“, versichert Diakoniepräsident Olmo Liebl. In über 1200 Altenclubs und Altenkreisen, 100 Altagestagesstätten und in 148 Altenwohn- und -pflegeheimen will die Diakonie dazu beitragen, daß Senioren und hochbetagte Menschen ein selbständiges und erfülltes Leben haben. Wer Pflege braucht, für den sind die Schwestern und Pfleger in fast 300 Diakoniestationen in Bayern da. Zahlreiche Urlaubsangebote für alte Menschen bringen Abwechslung und Freude, Erholung und Spaß in den „späten Nachmittag ihres Lebens“.

Die Diakonie-Opferwoche 1998 erbrachte knapp 2,9 Millionen Mark. Sie wurden unter anderem verwendet für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für Bedürftige und für Beratungsstellen.

Freud und Leid

Getauft wurden

Clara Martha Hertwig	27.06.99
Moritz Friedrich Scherer	10.07.
Lina Hedewig	08.08.

Getraut wurden

Dr. Robert Scherer und Cordula, geb. v. Uthmann	10.07.99
Dr. Ralf Peter Schnorr und Sandra, geb. Laux	13.08.

Beerdigt wurden

Ursula Charlotte Günther	22.06.99
Fritz Urban	30.06

Ein Maler vor Liebe und Tod



„*Miseria conditionis creaturae*“ - „das Elend der Kreatur“ - so könnte man den Zyklus der Zeichnungen und Gemälde überschreiben, mit denen Ferdinand Hodler den Leidensweg von Valentine Godé-Darel festgehalten und begleitet hat.

Vom 21. bis 28. November werden eine Reihe der Bilder (in Reproduktion) in der Waldkirche hängen. - Näheres zu einem Einführungsabend in der Tagespresse.

Ökumenische
Exerzitien
im Alltag
2000

**Einladung zu „Exerzitien im Alltag“
Im Jahr 2000**

„Die Sehnsucht nach spiritueller Tiefe im eigenen Leben, der Wunsch, dem lebendigen Gott im eigenen Leben zu begegnen, läßt viele Menschen unserer Zeit nach geistlichen Angeboten fragen. Im Zusammenhang mit den Feiern zum Jahr 2000 wird sich diese Anfrage an die Kirchen sicher noch verstärken. Deshalb haben die Erzdiözese München und Freising und der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis München und Oberbayern vereinbart, neben gemeinsamen Feiern im Jubiläumsjahr auch ein besonderes geistliches Angebot zu erarbeiten. Im katholischen Raum ist diese Form unter ‚Exerzitien im Alltag‘ bekannt und die steigende Zahl von Teilnehmenden zeigt die positive Aufnahme, die dieser geistliche Erfahrungs- und Übungsweg findet. Eine ökumenisch besetzte Arbeitsgruppe erarbeitet auf der Grundlage dieser Erfahrungen nun Modelle für die Wochen vor Ostern im Jahr 2000 unter dem Leitwort ‚Leben ins Leben‘....

+ Friedrich Carl Wetter

Martin Broyden

In der katholischen Gemeinde Bad Tölz haben in der zurückliegenden Jahren bereits derartige Exerzitien stattgefunden. In diesem Herbst findet in Bad Tölz ein Vorbereitungskurs für die ökumen. Exerzitien im Jahr 2000 statt.

Auch in Lenggries sollen im nächsten Jahr diese Exerzitien und zwar ökumenisch stattfinden